

fühlten sich wohl, als sie solche Verfügungen wahrnahmen, dadurch gedemüthigt; doch unterwarfen sie sich schweigend den von den Großmächtigen ausgegangenen Beschlüssen.

Auch in Bezug auf die Abschaffung des Sklavenhandels, welche England, durch dessen Hilfe doch allein das bedrängte Spanien sich Napoleons erwehret hatte, mit größtem — zwar durch commerzielle Interessen bestimmten, doch dem Ziele nach humanen — Eifer betrieb, erwies Ferdinands Regierung sich widerstrebend und engherzig, und gab auch endlich nur unter großen Beschränkungen den Forderungen Englands nach.

Eben so rücksichtlich der in der Wiener-Congressakte verordneten Zurückgabe Olivenza's an Portugal. Durch einen im Dienste Napoleons wider das Nachbarland unternommenen Krieg war diese Grenzfestung gewonnen worden. Nichts war billiger, als deren Zurückgabe an das fortwährend der gemein europäischen Sache treu gebliebene Reich. Gleichwohl weigerte sich Ferdinand derselben, worauf der Hof von Rio Janeiro das den Spaniern von den Insurgenten entriessene Montevideo am linken Ufer des Plata gewissermaßen als Pfand für Olivenza in Besitz nahm. Vergebens suchten die großen Mächte, zumal England, diesen Streit zu vermitteln; die Spannung zwischen beiden Höfen blieb, selbst als eine Doppelheirath sie zusammen in die nächste Familienverbindung brachte. Es vermählten sich nämlich Ferdinand VII. und sein Bruder Don Carlos gleichzeitig mit zwei portugiesischen Prinzessinnen, Töchtern des Königs Johann VI. von Portugal und Brasilien. Im September 1816 langten dieselben aus Brasilien in Cadix an, worauf die Vermählung zu Madrid aufs feierlichste begangen ward. Man hatte bei diesem Anlaß auch ein Amnestiegesetz erwartet; auch erschien wirklich ein solches, d. h. ein unter solchem Namen erlassenes, worin aber von der Verzeihung ausgenommen wurden: alle Verbrechen der beleidigten Majestät, Verrath an Gott und Menschen, Pflanzermord, Gotteslästerung, Falschmünzerei, Schleichhandel, Widerseßlichkeit gegen die Gerechtigkeitspflege und Mißbrauch der königlichen Gewalt; so daß sie fast Niemanden als den Dieben, Räubern, Betrügern, Mördern und Meuchelmördern,

d. h. überall denen, die man nicht begnadigen soll, zu Theil ward, die wegen politischer Anschuldigungen, d. h. aus politischem Haffe, Verfolgten dagegen, insbesondere die Liberalen oder Patrioten, davon keinen Vortheil zogen. Auch als die Königin (August 1817) einer Tochter genesen, hoffte man vergebens auf eine wahre Amnestie oder wenigstens auf einige Milde rung der Verfolgung.

Im folgenden Jahre (26. Dezbr. 1818) starb bei ihrer zweiten Entbindung die Königin Maria Franziska sammt dem Kinde; worauf der Hof alsogleich nach einer dritten Gemahlin für den König sich umsah. Nach einigem Schwanken zwischen Oesterreich und Sachsen fiel die Wahl auf letzteres, nämlich auf die Nichte des Königs von Sachsen, Marie Josep hine Amalie; und es wurde der Nation verkündet (August 1819), daß der König durch die Bitten und Vorstellungen der weltlichen und geistlichen Behörden bewogen worden sey, zum Wohle der Nation und der ganzen Christenheit dieses neue ehliche Band zu knüpfen. Auch jetzt keine Gnade für die Freunde der Freiheit! Abermals wurde nur für gemeine Verbrecher eine Amnestie verkündet, nicht aber für die schuldlosen Schlachtopfer der Tyrannei!

Inzwischen blieb noch immer der Streit mit Portugal ungeschlichtet. Ferdinand schien (1818) selbst durch Krieg die Herausgabe von Montevideo erzwingen zu wollen, und schickte deshalb ein Heer an die portugiesische Grenze. Portugal dagegen erklärte im entschiedensten Tone, es habe Montevideo nicht den Spaniern, sondern den Insurgenten abgenommen, und werde es nicht herausgeben, bis nicht Spanien wieder stark genug in Amerika sey, es auch zu behaupten, und bis es nicht seine Verpflichtung wegen Livenza's erfülle. Die Schwäche Spaniens erlaubte ihm indessen nicht, den Krieg wirklich zu beginnen; die Sachen blieben daher bei'm Alten.

Die Revolution von 1820. Blick auf Amerika.

Die unerhörte Tyrannei Ferdinands VII. hatte den Brennstoff der Empörung über das ganze Reich verbreitet; es bedurfte nur ein es hoffnungverheißenden Signals, nur einer mit etwas

Erfolg aufgepflanzten Fahne, um einen allgemeinen Brand hervorzurufen. Solches geschah im Jahr 1820; und den nächsten Anlaß zur Wiedererhebung der Freiheit in Spanien gaben die von Ferdinand gemachten Vorbereitungen zu einem Hauptschlag auf die emporkeimende Freiheit Amerika's.

Es liegt nicht in dem Zwecke dieses Buches, und wäre nach dessen beschränktem Umfange auch unmöglich, die Geschichte der Losreißung der spanisch-amerikanischen Colonien vom Mutterland der Geschichte dieses letzten beizufügen. Ohnehin ist jene zu wichtig, zu verhängnißvoll, zu reich an Schauplätzen, Thaten und wechselnden Umwälzungen, als daß sie nur wie eine Episode könnte würdig behandelt werden. Darum hier nur soviel davon, als zum Verständniß der eigentlich spanischen Geschichte nöthig ist:

Schon im Jahr 1806 und den gleich darauf folgenden hatten Befreiungsversuche in mehreren südamerikanischen Colonien Spaniens statt gefunden. England, damals mit Spanien, dem Verbündeten Frankreichs, im Krieg, ermunterte sie dazu. Namentlich war solches in Buenos Ayres unter dem General Liniers, sodann auch in Carraccas und in Venezuela — hier unter dem General Miranda — geschehen. Doch gelangen die Unternehmungen nur halb. Als aber die bourbonische Dynastie durch Napoleon vom spanischen Throne verdrängt ward, und während des durch den Befreiungskrieg verursachten Stillstandes einer kräftigern Verwaltung, erneuerten und erweiterten sich die Bestrebungen der so äußerst stiefmütterlich behandelten Colonien, anfangs blos sich des allzuharten Drucks zu erwehren, bald aber sich völlig vom Mutterland loszureißen und unabhängige Staaten zu bilden. Dergestalt erhoben fast gleichzeitig oder bald nach einander Carraccas, Santa Fé de Bogota, überhaupt die größern Städte und wichtigeren Bezirke der Terra ferma (von nun an Columbia genannt), dann Cartagena, Quito, St. Jago de Chili, Buenos Ayres und Mexiko das Panier der Freiheit, und errangen noch vor Ferdinands Restauration eine mehr oder minder feste Stellung gegenüber der zusehends bedrängteren spanischen Macht.

Als Ferdinand den Thron wieder eingenommen, war

nächst der Unterdrückung der Liberalen in Spanien sein Hauptaugenmerk auf Erstickung der Aufstände in Amerika gerichtet. Dazu kannte er jedoch kein anderes Mittel, als — Kriegsgewalt. Sich Vertrauen und Liebe zu gewinnen, den gerechten Beschwerden abzuhelpfen, billigen Forderungen zu willfahren, verstand er nicht oder verschmähte es. Soldaten, Schwert und Feuer und nachher der Henker sollten die Abgefallenen zum Gehorsam zurückführen. Also sandte er zu wiederholtenmalen Truppen und Kriegsgeräth nach Amerika, zu großer Erschwerung der einheimischen Finanznoth und zur Erhöhung des Mißvergnügens der Nation, zumal der Soldaten, welche den heimischen Boden verlassen mußten, um unter fremder Sonne den Tod durch Feindes Hand, durch Entbehrung und Mühsal oder durch ein mörderisches Klima zu finden. Mehrere Aufstände, jedesmal blutig gerächt, wurden durch die entschiedene Abneigung der Truppen vor dem amerikanischen Krieg hervorgebracht; doch schwammen von Zeit zu Zeit ansehnliche Transporte, meist von Cadix aus, hinüber; und zumal führte der Feldherr Morillo, ein Mann voll Muth und Thatkraft aber auch Grausamkeit, eine bedeutende Schaar von Kerntruppen nach den Colonien, woselbst er die Insurgenten zwar in mehreren Schlachten besiegte, doch auch hinwieder durch den Heldenmuth der unter begeisterten Führern, wie Bolivar, streitenden Amerikaner manchen schweren Verlust erlitt. Die Lücken seines tagtäglich gelichteten Heeres wieder zu ergänzen und durch namhafte Verstärkung dasselbe zu entscheidenderen Schlägen zu kräftigen, ward bereits am Anfange des Jahres 1819 neuerdings eine große Expedition um Cadix versammelt. Sechs Linienschiffe, eben so viele Fregatten und eine bedeutende Anzahl kleinerer Schiffe lagen bereit, 12,000 Mann Landtruppen zu überschiffen. Man bezweckte dadurch nebenbei die Entfernung oder auch die Bestrafung derjenigen Regimenter, welche einige Zeichen von Freiheitslust und Vaterlandsliebe gegeben hatten. Die Truppen aber vernahmen ihre Bestimmung mit nur wenig verhaltenem Grimm, und die Nation selbst trauerte über die wahrscheinlich fruchtlose Aufopferung ihrer kräftigsten Söhne. Der Entschluß, sich der Ueberschiffung mit Gewalt zu widersetzen, keimte in den entrüsteten Gemüthern auf, und wurde

zur That. Schon in der Mitte des Jahres drohte der Ausbruch, und zwar im Einverständniß mit dem doppelzüngigen D' Donnel, Grafen von Abisbal, welchem der König den Oberbefehl über das Expeditionsheer vertraut hatte. Derselbe, als er wahrnahm, daß die Patrioten nicht sehr geneigt seyen, ihn, seinem ehrgeizigen Wunsche nach, zum Diktator zu machen, und zugleich vor Entdeckung bange, beschloß durch Unterdrückung der schon weit gediehenen Verschwörung den Verdacht von sich abzuwenden. Deßhalb umringte er plötzlich mit den dem Complot noch fremdgebliebenen Regimentern die zum Aufstand bereiten Truppen, entwaffnete die sich keines Angriffs Versehenden, zwang die Soldaten zur Einschiffung, und warf die Offiziere, 130 an Zahl, in's Gefängniß (Juli). Gleichwohl blieb am Hofe der Verdacht auf ihm liegen; daher ward anstatt Seiner, den man auf ehrenvolle Weise nach Madrid berief, der Graf Calderon zum Oberbefehlshaber ernannt, während Justiz-Commissarien nach Cadix gesandt wurden zur genauern Untersuchung der Sache.

Theils wegen Mangels an schriftlichen Beweisen, theils wegen der, in Folge des um eben die Zeit in Cadix und fast ganz Andalusien ausgebrochenen gelben Fiebers, eingetretenen Verwirrung und Noth hatte die Untersuchung nur geringen Fortgang, und mittlerweile bereitete die entscheidende Krisis sich vor. Alle Hoffnung auf Aenderung des Regierungssystems von Seite des Königs war längst verschwunden, die Ueberzeugung, daß Nichts dem Vaterlande Heil bringen könne, als die Wiederherstellung der Cortes-Verfassung, war theils durch mündliche Gedankenmittheilung, theils auch durch eingeschwärzte Schriften, die im Ausland verfaßt waren (worunter namentlich eine energische Denkschrift des verbannten Florez d' Estrada an den König die Gemüther erwärmte), in allen Ständen und Provinzen so weit verbreitet und so tief gewurzelt, daß auf laute Zustimmung von allen Seiten zu rechnen war, sobald irgendwo die Losung kräftig ertönte.

Solche Losung nun ward jetzt ausgerufen von dem Expeditionsheer gegen Amerika. Ein königlicher Befehl (Dezbr. 1819), wornach 6000 Mann dieses schönen, größtentheils von freige-
sinnten Offizieren geführten (und auch eben darum zur Ueber-

(Schiffung bestimmten) Heeres unverzüglich nach Amerika sollten gebracht werden, entzündete den Aufruhr. Am 1ten Jänner 1820 proklamirte Oberstlieutenant Riego vom Bataillon Asturien zu Las Cabezas die Constitution, worauf sofort die Regimenter Spanien, Aragonien, Corunna und Sevilla ihm zufließen, ebenso zu Arcos de la Frontera, dem Hauptquartier des Obergenerals Calderon, das Bataillon von dessen Guiden, so daß Er Selbst samt seinem Generalstab und dem Marine-Minister Cisneros u. a. Häuptern ohne Mühe gefangen genommen und nach St. Pedro auf der Insel Leon gebracht wurden. Der Oberste der Ingenieurs, Don Antonio Quiroga, eines von den im Julius hinterlistig durch D' Donnel ins Gefängniß geworfenen Häuptern, ward bei dieser Gelegenheit befreit und als der älteste und im Range höchste Offizier unter den bis jetzt insurgirten Truppen von diesen sofort zum Befehlshaber ausgerufen.

Durch weiteren Zulauf vermehrte sich das Freiheits-Heer schon binnen 4 Tagen auf 7000 Mann. Dennoch vermochte es nicht alsogleich das wohlverwahrte Cadix zu nehmen, worin der Gouverneur Baldes eine Anzahl ergebener Truppen befehligte, und der Bischof Cienfuegos in wüthenden Hirtenbriefen das Volk vor den Liberalen warnte. Daher blieben die Insurgenten, in Erwartung dessen, was ihre Schilderhebung in den Provinzen wirken würde, inzwischen ruhig vor der Cortadura liegen, sich fortwährend durch die, von Baldes und von Freyre — dem Nachfolger Calderons im Befehl des inzwischen von Madrid aus mächtig verstärkten Heeres — abfallenden, Truppenabtheilungen verstärkend. Nur Riego, an der Spitze von kaum 2000 Mann, unternahm (7. Februar) einen kühnen Zug durch Andalusien gegen Malaga, das Volk zum Aufstand zu ermuntern, mußte jedoch, von den überlegenen Schaaren Joseph D' Donnel's verfolgt, bald wieder Zuflucht beim Hauptheer suchen.

Indessen aber hatte die Nachricht von den Vorgängen um Cadix sich Pfeilschnell im Reiche verbreitet und überall begeisterten Muth und Hoffnung geweckt. Die Namen Riego und Quiroga gingen mit Lobpreisen, mit Entzückung von Mund zu Munde, und an den entferntesten Punkten thaten sich Kriegs-

und bürgerliche Häupter auf, dem glorreichen Beispiele zu folgen. Feurige Proklamationen, von Quiroga erlassen, durchflogen das Reich, kräftigt das Volk aufrufend zur Wiedereroberung der schmählich mit Füßen getretenen Nationalrechte, und darum zu Vereinigung seiner Arme und Waffen mit jenen seiner bereits um den Constitutionsstein geschaarten Söhne, es mahnend an seine heiligsten Interessen, an Ehre und Pflicht, an Mitwelt und Nachwelt. Eben so wurden von der auf der Insel Leon eingesetzten provisorischen Regierungsjunta Adressen und Apostel nach allen Theilen des Reichs gesendet. Man folgte dem Rufe. Bis zur Mitte Februars hatten bereits viele Städte Andalusiens die Constitution verkündet. Fast gleichzeitig geschah solches in dem fernen Galizien zu Ferrol und Corunna (21. Februar), auch in St. Jago und sodann in der ganzen Provinz. Pedro Algar ward hier an die Spitze der provisorischen Regierungsjunta gestellt. Das Volk, welches jetzt dem fanatischen Geschrei der Mönche nicht mehr horchte, grub die Leiche des gemordeten Porlier wieder aus, um sie unter feierlichem Gepränge ehrenvollst zu bestatten, und öffnete der Wittwe des Helden ehrerbietig die Pforten des Klosters, worein die Henker sie eingesperrt. Der neu ernannte Militärgouverneur rief nun die Nationalmiliz unter die Waffen, um gegen Madrid zu ziehen, für den Fall, daß all dort um die Freiheit gekämpft werden müsse.

Auch in Asturien, in der Montanna, in den baskischen Provinzen und, unaufhaltsam weiter schreitend, in Navarra und in Aragon erhob sich der Aufstand, und ward die Constitution verkündet. Nach Navarra war aus Frankreich, woselbst er als Flüchtling weilte, Espoz y Mina geeilt, sobald er den Freiheitsruf vernommen. Mit Entzücken empfing ihn das Volk, und Pampelona öffnete ihm die Thore. In Saragossa geschah unter Theilnahme des Generalcapitäns selbst die Verkündung der Constitution. Deßhalb ward er in seinem Amte belassen; wo aber absolutistische Häupter waren, da setzte man sie ab, und ernannte Volksfreunde an ihrer Stelle. So in Catalonien, woselbst der Generalcapitän Castanos gegen die Volkserhebung ankämpfte, aber gezwungen ward, auch in Barcelona die Verfassung zu proklamiren

(10. März), worauf man den aus den Kerfern der Inquisition heraus geholten Patrioten, Don J. de Castellar, zu seinem Nachfolger ausrief. Aus dem Inquisitionspalast wurden sodann Bücher und Schriften und Folterwerkzeuge auf die Straße geworfen, und nur die energische Dazwischenkunft Don Castellars verhinderte die vom Volke beschlossene Zerstörung des ganzen Gebäudes.

Noch früher (am 29. Februar) ward in Murcia, woselbst Ciscar — einst Mitglied der Regentschaft unter den Cortes — die Zügel ergriffen, ein ähnlicher Beschluß wirklich vollzogen. Bis auf den Grund wurde der Inquisitionspalast niedergerissen, nachdem man die Gefangenen aus ihren Kerfern erlöset. Unter ihnen befanden sich die Obersten Torrijos und Romero Alpuente, welche kurz zuvor die Qualen der Folter ausgestanden.

Auch Granada, woselbst Eguia als Generalcapitän das Schreckenssystem schonungslos ausgeübet, folgte der allgemeinen Bewegung. Mit Noth entkam der Tyrann der Volkswuth. Elío dagegen, welcher über Valencia gleich einem Tiger gewaltet, mußte den Palast, von welchem aus er seine Blutbefehle erlassen, mit dem Kerker vertauschen. Als die Constitution in Valencia ausgerufen ward, und Er, in trotziger Verblendung, das Stadthaus betrat, um die constitutionellen Autoritäten all dort einzusetzen, forderte das wüthende Volk sein Blut. Der neu ernannte Befehlshaber jedoch, Graf Almodavar, wie in Barcelona Don Castellar aus dem Kerker zu solcher Stelle gerufen, entriß ihn mühsam den Rachedürstenden, und ließ ihn nach der Citadelle in Verwahrung führen.

Als die Nachricht von diesen Dingen nach Madrid gelangte, ergriff die Camarilla und alle ihre Werkzeuge des Despotismus ein bleiches Erschrecken. Noch hofften sie zwar, durch Gewalt und Strenge, so wie es ihnen früher gelungen, auch die jezigen Aufstände niederzuschlagen. Zumal war es der Infant Don Carlos, welcher dem König so düstern Rathschlag ertheilte, während sein Bruder Don Francisco zur Milde und Nachgiebigkeit rieth. Der König neigte sich zu dem Ersten. Es ward unter dem Vorsitz des finstern Don Carlos, welcher selbst den Vorschlag machte, 40,000 Soldaten von Frankreich zur Hilfe-

leistung gegen die Insurgenten zu verlangen, eine außerordentliche Staatsjunta ernannt, bestehend aus dem Herzog von Infantado, dem Minister San Fernando, dem Staatsrath Ribas, dem königlichen Rath Pardiabal und dem Bischof von Madrid. Dieselbe verfaßte im Namen des Königs ein Dekret (vom 3. März), worin zwar das Vorhandenseyn mancherlei Mißbräuche und Gebrechen anerkannt und der königliche Wille, denselben nach Möglichkeit abzuhelpfen — freilich in vagen, im Grunde Nichts sagenden Formeln — ausgesprochen, doch auch gegen die Pläne der Neuerer geeifert ward. Das Dekret wurde nicht nur kalt, sondern mit Unwillen vom Volke aufgenommen. Der Aufstand schritt voran; es ließ sich der Abfall selbst der Garden befürchten. Da erschien am 6. März eine weitere Verkündung, worin die Zusammenberufung der alten — d. h. nach Estamientos zu bildenden — Cortes verordnet ward. Auch dieses jedoch befriedigte das Volk jetzt nicht mehr. Noch am Abende desselben Tages umringten zahlreiche Haufen das Schloß, mit lautem Rufen die Constitution von 1812 begehrend.

Da entsank dem Könige der Muth. Den demüthigen Klagen, den dringendsten, flehentlichsten Bitten, den ehrerbietigsten Vorstellungen, den weisesten Rathschlägen hatte er fortwährend entweder alles Gehör versagt, oder sie mit Strenge zurückgewiesen. Jetzt, da der Aufruhr nahe, willfahrte er. Noch am 7. März, Abends 10 Uhr, unterzeichnete und beschwor er die Cortes-Verfassung, und machte des folgenden Tages in einer neuen Proklamation dem Volke bekannt, was er gethan und wie unter den im früheren Dekret genannten Cortes die von 1812 zu verstehen seyen.

Fast um dieselbe Zeit trug sich in Cadix — ohne Zweifel auf Weisungen, die wenige Tage früher von Madrid aus ergangen — eine schauderhafte Scene zu. Der General Freyre verabredete sich mit dem Admiral Villavicencio über einen schrecklichen Gewaltstreich gegen das Volk, welches täglich lauter nach der Constitution von 1812 rief. Man versprach dem Volke, die Verkündung der Constitution solle am 10. März geschehen, und lud auch Quiroga zur Theilnahme an diesem Feste ein. Dieser jedoch, da man ihm die zur Sicherheit ver-

langte Uebergabe der Cortadura verweigerte, kam nicht, sondern schickte bloß drei Stellvertreter nach Cadix, dessen Bevölkerung sich unbesorgt dem Freudenrausch überließ. Als aber am Morgen des bestimmten Tages die Bewohner, wohl 6000 Häupter stark und aus allen Klassen, sich auf dem Platze St. Antonio, wo die Verkündung geschehen sollte, einfanden, da zogen plötzlich zwei Bataillone von Soldknechten — eigens ausgewählt, weil durch Rohheit und schlechte Gesinnung ausgezeichnet — in Schlachtordnung, das Brustbild K. Ferdinands auf einer Stange vorantragend, heran, gaben Feuer auf das unbewaffnete Volk, und mezelten die Fliehenden ohne Unterschied des Geschlechts und Alters nieder. „Hoch lebe der König! nieder mit der Constitution und den Rebellen!“ war ihr Schlachtruf. Ein Tagesbefehl des Generals Campaña belobte hierauf die Ergebenheit dieser Truppen, und der Gouverneur Baldes setzte die Verfolgung der Bürger fort, bis diese sich in ihren Häusern verschanzten, und endlich die Marine-Soldaten und Truppen sich für's Volk erklärten. Noch rann aber das Blut auf den Straßen, als die Nachrichten von der Revolution in Madrid anlangten sammt dem Befehle, die Constitution sogleich verkünden zu lassen. Dieses geschah am 15. März, und es zog sodann Quiroga mit seinem Heere, welches er jetzt wieder dem königlichen Befehle unterwarf, in Cadix ein, woselbst Er und Riego die rührendsten Huldigungen des dankbaren Volkes empfangen.

Indessen war in Madrid und im ganzen Reiche die Ruhe wieder eingefeiert. Der König, welcher in Gegenwart der provisorischen Junta, an deren Spitze der Cardinal von Bourbon und der General Callejeros standen, die Constitution beschworen hatte, empfing, wo immer er sich zeigte, die Ausdrücke des Dankes und der Freude. Er Selbst erschien oder stellte sich an als umgewandten Sinnes und glücklich. „Ich habe nur Wünsche gehört“ — so sprach er in einer Proklamation vom 10. März — „und als ein guter Vater habe ich bewilligt, was meine Kinder für ihr Glück am zuträglichsten halten. Ich habe die Constitution, die Ihr verlangtet, beschworen, und Ich werde immer ihre festeste Stütze seyn . . . Vertrauet eurem Könige.“

Rasch wurde jetzt Hand an's Werk gelegt, die angenommene

Constitution auch in's Leben zu führen. Nicht nur ward sofort die Inquisition aufgehoben und die Pressfreiheit wieder hergestellt, die Schaar der servilen Günstlinge entfernt und das Ministerium im Sinne der Liberalen verändert, auch der neue Staatsrath, meist aus hochverdienten Männern und Volksfreunden zusammengesetzt, und die Haupturheber der Revolution, Quiroga, Riego und Arco Agüero, zu Generalen befördert, sodann der Constitutionsstein auf der Plaza-Major in Madrid feierlichst errichtet: sondern es wurden auch (unter'm 24. März) durch ein königliches Dekret die Cortes auf den 9. Julius einberufen und die Wahlen nach Vorschrift der Constitution angeordnet.

Die Cortes von 1820. Zustand des Reiches.

Die Revolution war vollbracht; die Verfassung von 1812 wiederhergestellt, Ferdinand VII. aus einem absoluten Könige ein constitutioneller worden. Was waren die Früchte dieser Umwälzung?

Hätte Ferdinand gleich bei seinem Wiedereintritt in's Reich die Constitution angenommen und treulich beobachtet, etwa auch diejenigen Verbesserungen, deren sie bedürftig und empfänglich war, auf gesetzliche Weise vorbereitet; so hätte Spanien ein beneidenswerthes Glück genießen, ja den übrigen Völkern Europa's das Vorbild einer glorreich errungenen und wohl verwahrten Freiheit darbieten, ihnen ein Gegenstand der Bewunderung und der Nachahmung seyn mögen. Die unlaunteren Elemente, die noch in der Nation sich befanden, wären durch die vereinte Autorität des Königs und der Cortes leicht niedergehalten und mittelst der freiheitlichen Institutionen Selbst ein der Freiheit wahrhaft werthes und fähiges Volk erzogen worden. Jetzt aber, ob schon die Verfassung wieder errungen war, gestalteten die Verhältnisse sich ganz anders, und ließen in kurzer Frist die Symptome eines aus tief gefressenen Uebeln stammenden Krankheitszustandes sich erkennen, welchem, wenn nicht hohe Weisheit und Tugend sich der Heilung annahmen, und das Glück diese ganz besonders begünstigte, kaum etwas Anderes, als erneute Umwälzungen, oder aber die Auflösung, folgen konnten.

Zum Gedeihen einer constitutionellen Verfassung ist die erste Bedingung gegenseitiges Vertrauen zwischen König und Volk. Nun hatte aber Ferdinand durch seine sechsjährige Tyrannei, durch seine leidenschaftliche Verfolgung aller Freiheitsideen und aller Bestrebungen nach Licht und Recht, durch die völlige Enthüllung seines gleich bigotten als despotischen Gemüthes die Besseren der Nation alle von sich gestoßen und eine aufrichtige Befreundung derselben mit Ihm ganz unmöglich gemacht. Mochte er noch so oft verkünden: er habe die Constitution ganz frei und ungezwungen angenommen, er werde sie mit aller Kraft aufrecht erhalten, und ihre Feinde ohne Nachsicht bestrafen — man glaubte ihm nicht; d. h. die Schaar der gutmüthigen Leute wohl, die gedankenlosen, durch jeden Anschein leicht zu verführenden, glaubten ihm, nicht aber die helleren Blickes die Menschen und Dinge Betrachtenden. Hatte er doch auch die gleich beim Eintritt in's Reich und die noch beim Umsturz der Verfassung gethanen feierlichen Versprechungen unerfüllt gelassen! wie sollte man auf die gegenwärtig, im Drang der Umstände, doch sicherlich nicht gerne und nicht aufrichtig, gegebenen Zusagen bauen? Es schien also nothwendig, sich noch um andere Bürgschaften als das königliche Wort allein umzusehen; und diese konnten in nichts Anderem bestehen, als in noch weiterer Beschränkung der königlichen und Ausdehnung der Volks-Gewalt. Durch die dahin gerichteten Bestrebungen aber gab man hinwieder dem Könige und der Hofpartei einen scheinbaren Grund und willkommenen Vorwand zu inconstitutionellen Gegenbestrebungen. Selbsterhaltung galt als Rechtfertigung des Treubruchs. Zudem war durch die lange Herrschaft der Absolutisten- und Mönchs-Partei und durch den unerhörten Gewaltmißbrauch, den sie ausgeübet, eine tiefest gehende und ganz unheilbare Spaltung in die Nation, ja in jegliche Gemeinde und Familie gebracht worden. Nicht mehr erschienen die Spanier als die Söhne eines Vaterlandes, als die Bürger eines Staates. Eine tödtliche Feindschaft zerriß jene heiligen Bande. Die sechs Jahre hindurch so unfählich Mißhandelten und ihre Freunde trugen ein brennendes Rachegefühl im Herzen; es schwebten ihnen fortwährend die Schreckensscenen der Hinrichtungen und Kerkerqualen, welche

ihre Partei erduldet, vor Augen, und nur durch entscheidende Niederhaltung ihrer Feinde mochten sie vor der Rückkehr ähnlicher Gräucl sich sicher stellen. Die Königs- und Mönchs-Sclaven dagegen, die Peiniger und Henker ihrer Mitbürger, zumal die der Hofgunst oder überhaupt schlechter Beweggründe willen von der guten Sache Abgefallenen, konnten kaum mehr Vergebung von den jetzt siegreichen Patrioten hoffen, und rüsteten daher sich heimlich zum neuen Kampf. Ihre von den Constitutionellen entdeckten oder errathenen bösen Anschläge forderten zu entsprechenden Gegenmaßregeln auf, und diese dienten abermal zur Beschönigung der gegenrevolutionären Versuche. Dergestalt ward im Schooße der Nation ein unheilvoller Krieg entzündet, welcher jedoch noch zu Gunsten der constitutionellen Partei hätte mögen entschieden werden, hätte nicht jener der Reaction das Ausland seine Hilfe gereicht, anfangs durch heimliche Ermunterung, Anleitung, Unterstützung, endlich aber gar durch offene Kriegsgewalt. Nur ein Mittel hätte gegen so gewaltige, zugleich von innen und außen drohende Feinde die Constitution oder überhaupt die Freiheit erhalten können — nämlich ein Terrorismus, ähnlich demjenigen, welchen in Frankreich die Verschwörungen der Aristokraten im Bunde mit der fremden Coalition hervorriefen. Auch waren Einige, welche zu so verzweifeltm und gräßlichem Hilfsmittel riethen. Die Mäßigung und Tugend der Patrioten aber schauerte vor demselben zurück, und — Spanien ward abermal dem Absolutismus und allen seinen Schrecken zum Raube.

Dieses ist der allgemeinste Charakter der jetzt folgenden Geschichten. Dem traurigen Detail derselben widmen wir — da nur jenes Allgemeine von höherem Interesse ist — bloß einen flüchtigen Ueberblick.

Die Cortes (233 Abgeordnete zählend) versammelten sich am Ende des Junius. Sie wählten in den vorbereitenden Sitzungen zu ihrem Präsidenten den Erzbischof von Sevilla, Don Espigá, und zum Vicepräsidenten den General Quiroga, und wurden sodann am 9. Juli feierlichst vom Könige eröffnet. Dieser leistete jetzt abermal den Constitutionseid, und erklärte wiederholt: „sein Entschluß sey frei und freiwillig.“ „Der Feststellung und Erhaltung der Constitution — fuhr er

fort —, dieses Centralpunktes der Wünsche aller Spanier, will ich die Macht widmen, welche sie in die Hände des Königs legt. Ich will keine andere Macht; sie genügt zu meinem Glück und zu meinem Ruhme.“ —

So schmeichelnd diese Worte klangen, so beruhigten sie gleichwohl die wärmeren Constitutionsfreunde nicht. Sie hielten neben dem königlichen Wort auch noch andere, materielle Bürgschaften für nothwendig. Daher, als der König das Beobachtungsheer auf der Insel Leon, welches unter Niego, Lopez Bannos und Arco Agüero noch versammelt stand, aufzulösen befahl, dasselbe sich weigerte zu gehorchen und in diesem Sinn eine Adresse an den König richtete. Niego erschien auch persönlich in Madrid, um der Weigerung Kraft zu geben, wurde jedoch von dem Kriegsminister Las Almarillas nach Oviedo, seiner Heimath, verwiesen. Aber der Volksumwille gegen diesen Minister, welcher schon früher mit seinem Collegem Canga Arguelles durch Schließung des radikalen Clubs Lorenzini bei den Exaltados verhaßt geworden war, nöthigte ihn bald zur Abdankung; worauf der General Baldes an seine Stelle gesetzt ward. Niego kehrte zurück, und ward später zum Generalcapitän von Aragonien ernannt.

Die Cortes widmeten sich indessen den Arbeiten der Reform und der Gesetzgebung. In allen Zweigen der Verwaltung war, wie die Minister Selbst berichteten, der Zustand traurig, radikale Reform durchaus nothwendig. Als erste Bedingung derselben erschien die Besetzung der Staats- und Kriegsämtter mit Männern der Revolution, d. h. mit Anhängern der neuen Ordnung der Dinge, als zweite die Heilung der Finanznoth. Die erste wurde, so viel thunlich, in allen Provinzen erfüllt; zur Erfüllung der zweiten nahm man allernächst zu Anlehen seine Zuflucht, sodann aber, auf den Vorschlag des Deputirten Sancho, zur Erklärung der Klostersgüter zum Nationalgut. Die Ordens- und Kloster-Oberen sollten mit anständigen Dotationen, Mönche und Nonnen mit Pensionen abgefunden, auch jedem Ordensgeistlichen erlaubt werden, das Kloster zu verlassen und seine Pension als Weltgeistlicher zu verzehren. Auch sollte die Zahl der Klöster verringert und die als überflüssig erkannten sofort aufgehoben werden. Der Vorschlag

war schon am 23. Juli gemacht worden; aber das von der Kammer angenommene Gesetz erhielt erst im Oktober die Sanction des Königs. Selbsteigene abergläubische Bedenklichkeiten, verbunden mit den Zudringlichkeiten der Mönche, hatten ihn anfangs zur Einlegung des Veto bestimmt; doch bequeme er sich endlich auf die ernstern Vorstellungen des Ministers des Innern, Augustin Arguelles, freilich mit innerem Widerwillen, zur Sanctionirung. Aber im ganzen Reiche erhoben jezo die Mönche, d. h. ihre Mehrzahl (Viele nämlich machten von der Erlaubniß, das Kloster zu verlassen, freudig Gebrauch) ein Zetergeschrei, und wiegelten die unvernünftigen Massen gegen die „gottvergessenen“ Urheber des Gesetzes auf. Von jezt an erhob die Gegenrevolution ermutigt das Haupt, und düstere Wolken umzogen den bis dahin lachenden Horizont.

Unter den übrigen Verordnungen der Cortes bemerken wir die (am 14. Sept. beschlossene) Aufhebung der, in staatswirthschaftlicher wie in politischer Rücksicht so verderblichen, *Majorate* und *Fideicomisse*, sodann die Abschaffung der schädlichen *Monopole* und der *Binnenzölle*, und überhaupt eine durchgreifende Verbesserung der Staatsverwaltung, namentlich auch des Unterrichtswesens, der Wehrverfassung und der Rechtspflege.

Dem Könige hatten die Cortes gleich am Anfang ihrer Sitzungen eine Civilliste von 40 Millionen Realen bewilligt. Auch hatten sie ein Amnestiedekret zu Gunsten der *Josephinos* erlassen, wornach dieselben nicht nur in's Vaterland zurückkehren, sondern auch alle ihre Güter zurück erhalten sollten. Selbst die 69 „*Perfer*“, welche früher die provisorische Junta in Klöster eingesperrt hatte, um allda ihr Schicksal von den Cortes zu erwarten, wurden begnadigt; nur sollten sie hinfort kein Staatsamt mehr bekleiden dürfen. In allen Dingen war der Geist, der die Cortes beseelte, gleich human und gemäßigt, als gerecht und weise.

Und dennoch beschwichtigten sie den Haß und die selbstsüchtigen Leidenschaften der Gegner nicht, und vermochten sie den Stürmen nicht zu wehren, welche bald von verschiedenen Seiten hereinbrachen, die schöne Saat zu zerstören! —

Schon um die Zeit der Eröffnung der Cortes hatte in Sa =

izien ein fanatischer Haufe sich zusammengerottet, der sich das „Glaubensheer“ nannte, und die Fahne der Gegenrevolution vorantrug. Der Generalcapitän Azar jedoch zerstreute die Rebellenchaar (17. Julius) in der Nähe von St. Jago, worauf ihre Trümmer sich nach Portugal, woselbst sie geheimen Anhang hatten, flüchteten. Auch in Altcastilien bildete sich eine Insurrektions=Junta, welche — meist mittelst der Mönche — weit ausgebreitete Verbindungen mit Neucastilien und mit Aragon unterhielt, und deren Wirksamkeit bis an die französische Grenze reichte. Doch wurde das Komplott frühzeitig entdeckt und sofort mit Strenge unterdrückt. Dasselbe geschah in Andalusien durch Wachsamkeit und Eifer des Generalcapitäns Donjo u. Eben so ward ein Insurrektionsplan, welchen Morales, ein ehemaliger Guerrillas=Führer, von Avila aus entworfen, durch zeitliche Entdeckung vereitelt. Mehrere Bischöfe endlich, insbesondere jene von Valencia und von Cadix, vermaßen sich sogar, durch öffentliche Hirtenbriefe das Volk gegen die Cortes aufzuregen; doch trieb die Entrüstung des Volkes sie Selbst in die Flucht.

In Erwägung der aus der schlecht verhüllten Gesinnung des Königs und der Todfeindschaft der engherzigen Aristokraten- und der fanatischen Priester=Partei zu erkennenden Gefahr für die Sache der Freiheit hatten die Freunde derselben bald nach Verkündung der Constitution mehrere Vereine gebildet, von verschiedenem Charakter, je nach den Nuancen ihrer Richtung oder dem Maß ihres Eifers. Auch unlautere Elemente oder wenigstens durch Uebertreibung gefährliche mischten sich denselben bei, und trübten ihr der Intention nach patriotisches Wirken. Dasselbe fand statt bei den verschiedenen Clubs, welche, nach Art der in der französischen Revolutionszeit vorgekommenen, sich in der Hauptstadt und in den Provinzen bildeten. Des durch ochlokratische Richtung gefährlichen, doch von der Regierung mit Zustimmung der Cortes wiederholt unterdrückten Clubs Lorenzini ist schon oben gedacht worden. Unter den Gesellschaften war die der Freimaurer (deren geheimer Thätigkeit die Revolution größtentheils Ursprung und Gelingen verdankte) die wichtigste. Arguelles und Baldes gehörten zu ihren einflußreichsten Hauptern. Ihre Richtung war dem

System der Constitution befreundet, deßhalb auch des Beifalls der treuen Anhänger derselben sicher, eben darum aber den strengen Royalisten am meisten verhaßt. Neben ihnen, doch aus ihrem Schooße hervorgehend, bildeten die „Comuneros“ einen Verein von weiter gehender — jener der Jakobiner zu vergleichender — Tendenz. Sie hatten die Verwirklichung der Volksherrschaft zum Ziel; Freiheit und völlige Gleichheit der Menschen war ihre Losung. Ihre Organisation war der eines Ritterordens ähnlich, ihr Zeichen eine purpurrothe Binde, Ballesteros und Romero Alpuente ihre ersten Häupter. Im Jahr 1822 zählte der Verein an 40,000 Mitglieder oder sogenannte Ritter. Ein engerer Kreis dieses Ordens oder ein aus beiden anderen Gesellschaften sich auscheidender besonderer Verein war der der sogenannten „Descamisados“ (Ohnehenden, analog den französischen Ohnehosen); eine fanatische und eben durch Uebertreibung die gute Sache bei den Besonnenen oder Gemäßigten in Mißkredit bringende und den Feinden willkommenen Vorwand zur Reaktion darbietende Sekte. Gegenüber von allen diesen Vereinen der Liberalen entstand unter des Marq. Las Amarillas Leitung ein der Mäßigung beflissener, welcher nämlich die Extreme der Revolution und Gegenrevolution vermeiden zu wollen (eine Art von *juste milieu* zu stiften) vorgab, im Grunde jedoch theils wirklich Feind der Freiheit war, und solche Gesinnung bloß zu beschönigen suchte, theils aber sich gar nicht klar machte, was er eigentlich wollte. Die Mitglieder nannte man Anilleros, von dem Ringe, den sie als Bundeszeichen trugen. Später trat an die Stelle dieser Anilleros eine Gesellschaft der sogenannten „Constitutionsfreunde,“ bestehend nämlich aus „Gemäßigten“ und aus Royalistischgesinnten und daher den „Ultraliberalen“ oder gar Republikanischgesinnten entgegenstrebend. Als Häupter dieser Gesellschaft erschienen Martinez de la Rosa, der Graf Lorenzo, der Herzog von Frias und der übrigens den Freiheitsideen mit Wärme huldigende Calatrava. Diese Partei, hätte der König nicht durch Treulosigkeit zu Extremen genöthigt, hätte die gute Sache retten mögen. Jene Treu-

losigkeit aber ließ fast keine andere Wahl mehr als — Absolutismus oder Republik.

Der König, zumal durch die erfahrne Nöthigung, das Dekret über die Klöster-Aufhebung zu sanktioniren, erbittert, hatte sich bereits sichtbar in die Arme der Anticonstitutionellen geworfen. Fern von Madrid, im finstern Escorial, hielt er sich auf, um ihn waren Infantado und Alagon, die bekannten Volksfeinde. Der dringenden Einladungen der Cortes und der Minister ungeachtet, nach Madrid zurückzukehren, verblieb er im Escorial und ließ die ordentliche Cortessitzung (am 9. Nov.) durch eine dahin abgesandte schriftliche Rede, welche der Präsident verlas, schließen. Die Cortes hatten inzwischen die verfassungsmäßige permanente Deputation aus den verschiedensten Mitgliedern gebildet, und verblieben auch sonst als Mitglieder verschiedener Commissionen in großer Zahl in Madrid. Das Volk zeigte sich schwierig. Da erschien plötzlich ein königliches, von keinem Minister contrafirmirtes Dekret, wodurch an die Stelle des Generalcapitäns von Madrid, des Generals Bigodet, und an jene des Kriegsministers Baldes zwei servile Männer, Carvajal und der General Pol de St. Roman ernannt wurden. Hierüber entstand eine drohende Gährung im Volk und unter den Truppen, und die Cortes forderten den König jetzt mit Nachdruck auf, durch Rückkehr nach Madrid den Tumult zu beschwichtigen. Ferdinand, als er die Gefahr erkannte, that was man begehrte; aber sein Einzug in die Hauptstadt (21. Nov.) ward dießmal nicht durch freudigen Zuruf gefeiert. Der Monarch war düster, das Volk stumm.

So endete das Jahr unter trüben Vorzeichen für die Zukunft. Und nicht nur von Innen, sondern auch von Außen stiegen bereits drohende Wolken auf. Zwar hatten, als der König die Constitution beschworen und solchen Schritt den fremden Mächten verkündet hatte, nicht nur die nordamerikanischen Freistaaten, sondern auch die Höfe von London, Haag, Paris, Stockholm, Dresden und München, sodann die schweizerische Eidgenossenschaft, der Senat von Hamburg und die päpstliche Regierung in Rom, ihn darüber in eigenen Schreiben beglückwünscht; doch waren einige dieser

Schreiben in etwas zweideutigem Stile verfaßt, und zumal wurde bald das Grollen Frankreichs, welches damals der Herrschaft der Reaktionspartei anheim gegeben war, deutlich erkennbar. Ja, es zog sich bereits eine bedeutende Heerschaar in der Gegend von Bayonne zusammen, was natürlich den Muth der Constitutionsfeinde erhöhte. Entschieden feindselig aber erklärte sich Rußland, welches doch 1812 durch den Traktat von Weliki Luki die Cortesverfassung ausdrücklich anerkannt hatte, und nun gleichwohl über deren Wiederherstellung zürnte. Nicht nur in einer an den spanischen Geschäftsträger, Zea Bermudes, erlassenen Note, sondern noch nachdrücklicher in einer an die europäischen Höfe gerichteten Denkschrift sprach der Selbstherrscher aller Rußen sein Mißfallen über die in Spanien vorgefallenen, und zwar von der Armee, deren erstes Gesez der Gehorsam sey, ausgegangene Revolution, als über ein der gesetzlichen Ordnung aller Staaten gefährliches Beispiel, aus; ja er ließ sogar das Vorhaben oder das Verlangen blicken, die auf Spanien lastende Makel durch das Einschreiten der Mächte getilgt und die Verbrecher bestraft zu sehen.

Solcher Unwille, zumal der absolutistischen Cabinetes, wurde aber noch gesteigert durch die schnelle Nachahmung, welche das Beispiel Spaniens nicht nur in Portugal, was wegen der näheren Verhältnisse der beiden Staaten ganz natürlich war, sondern auch in Neapel, ja auch in Piemont fand. Dem Umsichgreifen dieses Brandes mit aller Macht zu steuern schien nothwendig, wenn nicht eine europäische Umwälzung daraus hervorgehen sollte. Allernächst erdrückte daher die östreichische Kriegsmacht die Constitution in Neapel und den Aufstand in Piemont, welcher Schlag mittelbar auch die, durch jene Aufstände moralisch gestärkte, Sache der spanischen Constitutionellen empfindlich traf, namentlich den Muth der gegenrevolutionären Partei mächtig emporhob.

Die portugiesische Revolution werden wir unten in einem eigenen Abschnitt erzählen, jene Neapels und Piemonts liegen außerhalb des Kreises der uns zur Aufgabe gesetzten Geschichte.

Fortsetzung der Geschichte des constitutionellen Spaniens. Innere und äußere Verhältnisse.

Am ersten Tage des März 1821 eröffnete der König die neue Sitzung der Cortes. Die Verhältnisse hatten sich seit dem Schlusse der ersten Sitzung noch trüber gestaltet. So wie 1789 in Frankreich die volksfeindlichen Demonstrationen der *gardes du corps* zu den traurigen Oktober-Tagen, so gaben jetzt auch in Madrid die königlichen Leibwächter durch bezeugte Feindseligkeit gegen die Constitution und durch Gewaltthätigkeit wider deren Freunde den Anlaß nicht eben zu Aufsitzen, jenen Oktobertagen vergleichbar, doch aber zu einem heftigen Tumult und einem Angriffe des Volks auf die Leibgarden, in dessen Folge der König deren Entfernung befehlen und die Verhaftnahme ihrer Offiziere erlauben mußte. Zugleich wurde eine Anzahl noch anderer Volksfeinde, Anstifter und Theilnehmer eines entdeckten Complots zum Umsturz der Constitution, in Kerker geworfen, und der König, bei solchen Vorgängen durch sein eigenes Bewußtseyn geängstigt, mit Bitterkeit gegen sein Ministerium, als welches lau in Vertheidigung der Rechte des Thrones gewesen, erfüllt.

Der König, in der Eröffnungsrede, erklärte — zum Erstaunen der Cortes, wie der Minister — seinen Unwillen gegen die letzten wegen ihrer Pflichtversummüß, wodurch sie sich mitschuldig gemacht hätten der in der jüngsten Zeit dem Throne widerfahrenen Kränkungen, und entließ sie gleich des folgenden Tages. Ein ganz neues Ministerium, an dessen Spitze Guseb Bardari y Azara trat, ward nach einigem Zaudern ernannt, von den Cortes jedoch den abgegangenen Ministern der Dank der Nation und eine ansehnliche Pension votirt.

Jetzt erstattete eine von den Cortes zur Untersuchung des Zustandes der Nation niedergesezte außerordentliche Commission — unter deren Mitgliedern die drei ausgezeichneten, des Vertrauens höchst würdigen Männer, Romero Alpuente, Calatrava und Martinez de la Rosa sich befanden — ihren Bericht dahin, daß allerdings eine große Verschwörung gegen die Constitution und die Volksfreiheit bestehe, daß dar-

unter mehrere hochstehende Personen und Rathgeber des Königs, besonders auch viele Geistliche, gehören, daß diese Verschwörung ihre Verzweigungen in vielen Provinzen und auch im Ausland ihre Agenten habe, daß namentlich von Bayonne und von Paris aus Geld und Waffen den Verschwornen verschafft und vorzüglich die alten Guerillas-Führer emsig für die Fahne der Gegenrevolution angeworben würden, und daß endlich mit allen diesen Empörungs-Anstalten ein Plan, den König mit seiner Familie nach Frankreich entfliehen zu lassen, in Verbindung stehe. Für alles dieses legte die Commission selbst schriftliche Beweise, namentlich die umständlichen Anzeigen der Befehlshaber verschiedener Provinzen und dann insbesondere noch einen von dem Canonicus Vinuesa geschriebenen Plan vor, nach welchem letzterem nämlich alles, was seit dem 1. Jänner 1820 geschehen, wieder umgestoßen, die Constitutionsurkunde durch Henkershand verbrannt, und die Liberalen theils als Hochverräther hingerichtet, theils aus dem Reiche verbannt werden sollten.

Dergestalt erschien mit Klarheit, daß wirklich ein Kriegszustand eingetreten sey zwischen der Revolution und der Gegenrevolution, zwischen der Camarilla mit ihren Verbündeten und dem Volke. Jetzt galt es die Selbsterhaltung. Der Fehdehandschuh war der Constitution und ihren Freunden hingeworfen; der Kampf auf Leben und Tod war eröffnet. Wer trug die Schuld daran? offenbar der angreifende Theil. Also abermal: gleichwie früher in Frankreich durch die fortwährende Feindseligkeit der Aristokraten und der Hofpartei gegen das constitutionelle System, verbunden mit dem Angriffe des Auslands, die auf Leben und Tod bedrohten Patrioten in steigende Erbitterung, endlich in Wuth versetzt wurden, und zuletzt zum Terrorismus, als zum einzig noch übrigen Rettungsmittel, verzweifelnd schritten; eben so steigerten jetzt dieselben Anfeindungen und Gefahren den Zorn so wie die Bedrängniß der Constitutionsfreunde in Spanien, und riefen in den entzündlicheren, von Leidenschaften bewegteren Gemüthern — zumal auch bei den rohen Massen, dergleichen überall sich finden — einen wilden Rachedurst und auch bei den Gemäßigtern einige Geneigtheit zu einem als Nothwehr erscheinenden Schreckens-

system hervor, welches jedoch, verglichen mit demjenigen, welches in Frankreich geherrscht, kaum solchen Namen verdient. Nur vereinzelte Ausschweifungen der Volkswuth, nur einzelne Gräuelszenen der Volksjustiz, nur terroristische Tendenzen einiger weniger Clubs oder einzelner Fanatiker kamen in Spanien vor; im Ganzen behielt in der Nation, d. h. in dem der Constitution anhängenden Theile derselben und besonders in der Cortesversammlung das System der Mäßigung und der Gerechtigkeit die entschiedene Oberhand. (Die — vielleicht nur zu große — Mäßigung beweist namentlich auch das Dekret, welches die Zehnten nur zur Hälfte aufhob, von der bleibenden Hälfte aber den Geistlichen eine fixe Besoldung bestimmte.) Der Fanatismus zeigte sich vielmehr in den Reihen der Constitutions-Feinde, namentlich der frevelhaft sich so nennenden „Glaubens-Armee“ und überhaupt in den von den Mönchen aufgeregten, stupiden Haufen des durch Noth verwilderten Landvolks, als in jenen der Freunde der neuen Verfassung; und was von den obern Autoritäten dieser letzten ausging, war höchst selten mehr als gerechte, durch die Kühnheit und Menge der Verschwörer herausgeforderte Strenge.

Mehr als solche waren sicherlich nicht die Gesetze vom 15. und 16. April, wornach jede Verschwörung und jeder direkte Anschlag gegen die Verfassung oder gegen die innere und äußere Sicherheit oder gegen die Person des Königs durch ein Kriegsgericht von Offizieren militärisch sollte gerichtet werden. Das ordentliche Gericht jedoch sollte eintreten, wenn die Verhaftung auf Befehl der Civilbehörde geschehen. Alle Verführungen, Geldversprechungen und Anlockungen von Soldaten zu den Fahnen der Factionisten, sollten wie Hochverrath mit dem Tode bestraft, das Urtheil binnen drei Tagen gesprochen und die Verurtheilten binnen weiteren 48 Stunden hingerichtet werden. Auch lag darin und überhaupt in den Maßregeln der Liberalen kein Verrath. Sie erklärten laut, was sie wollten, und was sie, nachdem die Constitution allseitig beschworen war, zu wollen das Recht hatten. Die Camarilla dagegen, auf deren Rath der König, obschon er wiederholt der Verfassung Treue geschworen, fortwährend in's Geheim dagegen machinirte, und

allen Feinden derselben Ermunterung und Vorschub gab, überhaupt die anticonstitutionelle Partei, gesellte zu ihren verbrecherischen Zwecken auch noch Verrath.

Die barbarische Ermordung des — zwar als Hochverräther erklärten, doch nur zu 10 Jahr Galeerenstrafe verurtheilten — Canonikus *Vinuesa* durch einen rasenden Volkshaufen, welche alle Wohlgesinnten entrüstete, gab dem Könige Anlaß zu Ernennung des aus Amerika zurückgekehrten Generals *Morillo* zum Generalcapitän von Madrid an die Stelle des bei jener Gelegenheit unthätig gebliebenen *Don Bilalba*; worauf auch die Ordnung in Madrid zurückkehrte, doch nicht in den Provinzen. Die Ernennung *Morillo*'s aber, als des berühmten Schlächters der amerikanischen Freiheitsfreunde, konnte den europäischen nicht sehr willkommen seyn; noch weniger aber die gleichzeitig gegen *Niego*, den kühnen Urheber der Revolution und den Abgott der Exaltirten, von Seite der Regierung angeordnete Verfolgung. Man hatte ihn noch weiterer revolutionärer Plane, ja selbst republikanischer Tendenzen, beschuldigt, und entsetzte ihn darum seiner Stelle als Generalcapitän von Aragonien, und verwies ihn nach Lerida. Doch lagen durchaus keine Beweise gegen ihn vor, und vergebens forderte er gerichtliche Untersuchung und Urtheil. Da beides verweigert ward, so erschien er seinen Freunden, d. h. der Mehrzahl der Nation, als unschuldig Verfolgter.

Die ordentliche Cortes-Sizung war indessen zu Ende gegangen, allerdings ohne bedeutende Früchte, woran jedoch nicht sie, sondern theils die Reaktionspartei, theils besondere Unglücksfälle schuld waren. Mehrere Geseze, wie namentlich ein die Abschaffung der Feudal-Rechte bezweckendes, hatten die königliche Sanktion nicht erhalten; die Verwirklichung auch der dringendsten Verbesserungen wurde durch die Finanznoth verhindert, und die beste Zeit und Kraft von der auf Niederhaltung hier gegenrevolutionärer, dort anarchischer Versuche gerichteten Sorge verschlungen. Da diese Sorge tagtäglich dringender, die Lage des Reiches gefährlicher wurde, so erschien nach dem Schlusse der ordentlichen die Anordnung einer außerordentlichen Sizung als nothwendig. Der König eröffnete die letzte am 28. September, und legte ihrer Berathung mehrere

von seinen Ministern vorbereitete wichtige Gesezentrwürfe vor. Die Cortes widmeten sich derselben mit Umsicht und Eifer, und es würde, hätte nicht allzubald der Sturm das ganze Gebäude über'n Haufen geworfen, die Frucht ihrer Beschlüsse eine segensreiche gewesen seyn. Aber schon wüthete der Bürgerkrieg fast über ganz Spanien, und unter dem Tosen der furchtbar erregten Leidenschaften konnte nichts Gutes mehr aufkommen. Am 14. Febr. 1822 wurde die außerordentliche Sizung geschlossen; und es mußte jezt für die nächst bevorstehende ordentliche Versammlung, der Constitution gemäß, eine neue Wahl der Abgeordneten statt finden.

Die neuen Wahlen fielen in entschiedenerem Sinne aus, als es die frühere gewesen. Auch war bei dem täglich wachsenden Sturm Entschiedenheit nöthig zur Rettung des Staatsschiffs, und wurden bei dem aufregenden Gang der Ereignisse die Heftigeren naturgemäß über die Gemäßigteren Sieger. Die dergestalt neu gebildeten — am 1. März 1822 ihre Sizungen eröffnenden — Cortes erwählten Niego zu ihrem Präsidenten, dadurch ihre Richtung unzweideutig bezeichnend. Gleichzeitig ernannte der König Martinez de la Rosa zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten, was mit Beifall aufgenommen ward, wiewohl die Herzensgestinnung Ferdinands und seiner Camarilla darum keine andere war, als früher. Dieses erkannte man zumal aus der Zunahme der Aufstände in den Provinzen, ja selbst aus aufgefangenen Briefen an die Rebellenhäupter, welche unmittelbar von dem Hofe des Königs ausgegangen waren. Unter diesen Rebellenhäuptern zeichneten zumal der Pfarrer Merino in Castilien und der berühmte Trappist, Antonio Maragnon, durch Eifer, Kühnheit und Popularität sich aus. Neben ihnen spielten noch Misas und der Baron d'Goles in Catalonien, Quesada in Navarra, Juanito, Santos Ladron und Goyostidi in den biscayischen Provinzen, Truxillo und Hierro in Aragon u. A. mehr oder weniger bedeutende Rollen in dem schrecklichen Bürgerkrieg, welcher bereits durch Unmenslichkeiten aller Art, wie durch Ertödtung der in der Schlacht Gefangenen, ja durch Niedermezlungen von Frauen und Kindern bezeichnet ward. Das Signal dazu gab der Pfarrer Merino;

worauf auch der constitutionelle Häuptling, Don Juan Martin, genannt el Empecinado, der jenem gegenüber stand, Wiedervergeltung übte.

Die Cortes, auf die Nachricht von der überhandnehmenden Empörung, beschlossen eine Adresse an den König, worin sie die Ermüdung, Gereiztheit und Erbitterung der Nation über so heillosen Zustand aussprachen, und den König an seinen der Verfassung geleisteten Schwur erinnerten. Ferdinand befand sich damals in Aranjuez, und war angeblich unwohl, als die Deputation, die diese Adresse überbrachte, daselbst erschien. Unter solchem Vorwand wenigstens ward sie abgewiesen, und erhielten auch die Cortes keine Antwort. Kurze Zeit darauf (am 30. Mai) ertönten die Gärten von Aranjuez von dem Rufe: „es lebe der absolute König!“ — Die Soldaten der Leibwache, verbunden mit herbeigelaufenen Schaaren Landvolks, ließen denselben erschallen. Hierüber entspann sich zwischen diesen und den constitutionellen Milizen ein blutiges Handgemenge, und die Kunde von diesem Auftritt erhöhte natürlich die Mißstimmung gegen den König. Dieser kam inzwischen nach Madrid zur Schließung der ordentlichen Cortessitzung, welche am 30. Junius statt fand. Bald darauf geschah, in Folge des nicht länger zu verbergenden Einverständnisses zwischen dem König und den Rebellen, insbesondere der jetzt in Catalonien aufgestandenen absolutistischen „Glaubensarmee,“ ein schwerer Schlag auf das Königthum.

Nachdem bereits einige Tage hindurch thätliche Mißhandlungen des Volks durch die Gardes vorgefallen, ja mehrere Bürger durch Flintenschüsse waren getödtet oder schwer verwundet worden, nachdem man in Erfahrung gebracht, daß der König — erfreut und ermuthigt durch die von der Glaubensarmee vollbrachte Eroberung der Feste Seo d'Urgel — bereits an den Staatsrath die Frage gestellt habe: ob nicht der Constitutionsvertrag als zernichtet und Er wieder mit der unumschränkten Macht bekleidet zu betrachten sey? und nachdem endlich die Garde-Bataillone sich vermessen dazu anschickten, Madrid mit Gewalt zu besetzen und das absolute Königthum zu proklamiren: da entschlossen sich auch die Constitutions-Freunde zu einem entscheidenden Schritt. Constitutionell gestimmte

Truppen wurden herbeigerufen, und das Volk der Hauptstadt bewaffnete sich. Die zum Angriff heranziehenden Garde-Bataillone wurden von den constitutionstreuen Truppen, an deren Spitze, neben Ballesteros, Alava und Riego, selbst Morillo sich gestellt hatte, geschlagen. Ein Theil der Flüchtlinge suchte Zuflucht im Schloß, woselbst noch zwei Bataillone ihrer Brüder in Schlachtordnung standen, und um welches herum jetzt die Constitutionellen sich aufstellten. Nach einigen Unterhandlungen kam man dahin überein: die Gardes, welche Madrid angegriffen, sollten das Gewehr strecken. Diese jedoch, gleich verrätherisch als vermessen, gaben Feuer auf die Milizen, und suchten dann ihr Heil in der Flucht. Truppen und Volk aber setzten ihnen nach, und brachten ihnen eine blutige Niederlage bei. Die constitutionelle Miliz besetzte nun das Schloß, und der jetzt wieder kleinmüthig gewordene König erklärte den siegenden Truppen seine volle Zufriedenheit für ihre preiswürdige Treue und so tapfer erprobte Anhänglichkeit an die Constitution. Dieses begab sich am 7. Julius 1822.

Die nächste Folge des blutigen Tages war eine Minister-Veränderung im Sinne der sogenannten Exaltirten, d. h. der eifrig Constitutionellen. Das ganze Ministerium Martinez de la Rosa, welches man zwar nicht des Verraths, doch der Rauheit beschuldigte, trat ab, und die erledigten Stellen wurden durch entschieden Liberale besetzt. Evariste St. Miguel, früher Chef des Generalstabs auf der Insel Leon, ein feuriger Patriot, übernahm die auswärtigen Angelegenheiten, General Lopez Bannos, welcher erst kürzlich durch Zernichtung einer von Duesada und Santos Ladron angeführten Glaubensarmee in Navarra sich Ruhm erworben, den Krieg; die drei Erdeputirten Jose Gasco, Badilla und Fr. Navarro das Innere, die Colonien und die Justiz, Capaz die Marine und Don Gea die Finanzen.

Dieses Ministerium, in Verbindung mit der permanenten Cortes-Deputation und mit dem liberalen Ayuntamiento von Madrid, suchte jetzt durch kräftige Maßregeln die Wiederkehr ähnlicher gegenrevolutionärer Verschwörungen zu verhindern. Eine gerichtliche Untersuchung gegen die Urheber und Theilnehmer der Gräuel des 7. Juli wurde angeordnet, und

brachte die klarsten Beweise von des Königs und seiner nächsten Vertrauten Mitschuld oder Hauptschuld an den Tag. Den König zwar schützte der constitutionelle Mantel der Unverantwortlichkeit, doch mußte er sehr ernste Vorstellungen von Seite zumal des Ayuntamiento einnehmen, die dienstwilligen Werkzeuge seiner Pläne den Gesetzen gemäß bestraft sehen und die Vertrautesten seiner Rathgeber — wie Infantado, Las Amorillas, Castellar, Sanchez Cisneros u. A. — in die Verbannung ziehen lassen. Alsdann folgte eine neue Besetzung jener höhern Militär- und Civilstellen, deren Inhaber verdächtig geworden. Namentlich ward an Morillo's Stelle General Copons Militär-Commandant von Madrid, und Balarea Feste politico. Auch in den Provinzen geschahen viele ähnliche Veränderungen. Zugleich aber fanden in mehreren derselben heftige Volksbewegungen statt. Die Constitutionellen, durch den schweren Verrath der Hofpartei empört, riefen nach Rache, ja sie übten solche, wo der Verrath ihnen näher gerückt war, wohl auch Selbst. Letzteres begab sich zumal in Valencia, allwo die Constitutionsfeinde in einem plötzlichen Aufstand sich der Zitadelle bemächtigten und den daselbst noch gefangen gehaltenen Elio zum Haupt der Insurrektion ausgerufen hatten. Die Constitutionellen erstürmten nun sogleich die Feste wieder, und tödteten eine große Zahl der Feinde. Ueber Elio aber, auf welchem seiner früheren Gräueltthaten willen, der gerechte Volkszorn lag, wurde Gericht gehalten und das Urtheil der Erdrosslung ausgesprochen. Der Wüthrich, der einstens die Leichen Vidal's und seiner Freunde verhöhnt und an ihrem Anblick sich satanisch geweidet hatte, erlitt die Hinrichtung als ein Feiger.

Aber noch immer wüthete der Bürgerkrieg, zumal in den Nordprovinzen, ja er hatte inzwischen eine noch ernstere Gestalt genommen. Die Häupter der Glaubensarmee, welche in Seo d' Urgel sich festgesetzt, constituirten sich jezo förmlich zu einer angeblichen „Regentschaft,“ und verkündeten (15. August) der Nation, daß sie bis zu K. Ferdinands Befreiung aus der Gefangenschaft, worin eine vermessene Rotte ihn halte, die oberste Gewalt über das Königreich ausüben, alle Geschäfte nach den Gesetzen und Formen, welche vor der Revolution von

1820 bestanden, führen, und die Rebellen seiner Zeit nach der Strenge jener Gesetze richten werde. Auch forderte sie unter lockenden Versprechungen alle treuen Spanier auf, sich unter ihre Fahnen zu begeben. Die Häupter dieser Regentschaft waren der gewesene Minister Graf von Mata Florida (welcher 1814 das berühmte Manifest der „Perser“ verfaßt hatte), als Präsident, sodann der General Baron d' Eroles als Oberfeldherr und endlich Don Jago Creus, Bischof von Tarragona, als Repräsentant der Kirche. Durch Verführung, Bestechung oder auch gewaltsame Aushebung vermehrte die Regentschaft ihre Kriegshaufen zu einem ansehnlichen Heer, eroberte eine Anzahl Gebirgsfesten, und schreckte weit umher. Auch erließ sie Adressen an die fremden Mächte und Proklamationen in Menge an die Bevölkerungen der Provinzen und an das constitutionelle Heer. Sichtbar ward sie von mehreren auswärtigen Höfen, vor allen aber von jenem Frankreich, mit Gunst betrachtet und auch heimlich unterstützt. Aber nicht lange blühte ihr Glück. Der tapfere Mina, von der constitutionellen Regierung wider sie mit entsprechender Macht ausgesandt, nahm, von trefflichen Unterfeldherren, wie Milans, Rotten u. A., unterstützt, in schnellem Siegeslauf die von den Royalisten gewonnenen Festen wieder, schlug ihre Kerntuppe in einem entscheidenden Treffen (26. Oktober) bis zur Vernichtung, und machte durch Eroberung von Seo d' Urgel und Puycerdá hier dem Krieg ein Ende. Die Regentschaft, mit einigen erbärmlichen Trümmern ihres Heeres, langte im kläglichsten Zustand flüchtig auf französischem Boden an (18. Nov.), ein Gegenstand des öffentlichen Spottes nicht weniger als des Mitleids.

Gleichzeitig wurden auch Carl D' Donnel (Abisbals Bruder), welcher in Navarra die Stelle Duesada's eingenommen, nicht minder die aufrührerischen Banden in Aragonien durch Empeinado zu Paaren getrieben, und dergestalt die Nordprovinzen für einige Zeit beruhiget.

Gleichwohl war der Brand nicht völlig erstickt. Die zersprengten Fanatiker sammelten sich bald wieder zu neuen Guerillashaufen; und noch zogen in den innern Provinzen die furchtbaren Guerillasführer Merino, der Trappist u. m. A. verwüstend